

Eine Welt-Leipzig.e.V.

Gesamttbericht 2014/15

Maximilian Ludwig Ernstberger

Indien

Ongole

Von September 2014 bis August 2015 habe ich in Indien im Bundesstaat Andhra Pradesh in Ongole meinen Freiwilligendienst bei *Eine Welt-Leipzig.e.V.* geleistet. Die indische Aufnahme Organisation *New beginnings charitable trust* hatte uns weiter an HELP vermittelt, an die Organisation, für die ich dann letztendlich direkt arbeitete. Ich war zusammen mit der Freiwilligen Claudia Meyer in einem Heim für Kinder aus Zwangsprostitution und ähnlichen Verhältnissen stationiert. Die Unterkunft war in der Stadt Ongole im Bürogebäude der dortigen Organisation HELP und die Arbeitsstelle im 20km entfernten Dorf Machavaram.

Die Wohnung war für indische Verhältnisse sehr geräumig, von besten Standards und luxuriös. Für deutsche war sie zwar groß aber tendenziell eher schlicht und einfach. Die Waschmaschine, der Putzeimer und die Dusche waren ein und dasselbe nämlich ein Plastikeimer. Das Bett hatte keine Matratze und die Fenster hatten teilweise keine Scheiben. Trinkwasser gab es nur aus angelieferten Kanistern. Doch gerade diese Einfachheit machte einen Großteil meiner sehr positiven Erfahrung in dieser Zeit aus. Sie zeigte mir, wie ein einfaches Leben ein durchweg glückliches sein kann.

Der tägliche Arbeitsweg ins Heim per Rikscha, Zug und Bus erforderte trotz seiner Kürze eine Zeit von ca. zwei Stunden, bedingt durch die für deutsche Verhältnisse schlechte Verkehrsanbindung bzw. Ineffizienz dieser und einen Fußmarsch, da nur das Nachbardorf über einen Bahnhof verfügte. Die Freiwilligenarbeit im Kinderheim war vom Arbeitgeber HELP weder geplant, geleitet noch strukturiert oder gut organisiert. Zu Beginn hatten wir dort in den Augen der Kinder mehr den Status hoher Gäste als den von Freiwilligen, die hier sind um sie zu unterstützen und ihnen soweit möglich zu helfen. Nach Ablage der anfänglichen Scheu beiderseits machte sich beim Kennenlernen eine relativ massive Sprachbarriere bemerkbar da keines der Kinder nach deutschen Standards gut Englisch sprach und wir der dortigen Landessprache, Telugu, nicht mächtig waren. Unterricht in der Ortssprache wurde uns von offizieller indischer Seite nicht geboten lediglich die Kinder bemühten sich im Beibringen der Sprache, was wiederum den positiven Effekt eines besseren Kennenlernens förderte. Während der anfangs Zeit hatten wir so gut wie keine Projekte für die

Kinder, da uns keine Angaben zur Organisation und zum täglichen Ablauf im Heim gegeben waren. Freiwillige waren nicht in den festen Tagesablauf eingeplant und wahrscheinlich auch nicht als essentiell beziehungsweise notwendig erachtet. Doch gerade dieses „nicht eingeplant sein“ gab auch eine unermessliche Freiheit die Arbeit ad libitum zu gestalten. Ich fokussierte mich auf Mathe Einzelunterricht für die Mädchen, die nicht zur Schule gehen durften, da mir dieser einfach viel und auch bei den Mädchen fruchtete und bald gute Fortschritte zeigte. Vom anfänglichen Unterricht eines einzelnen Mädchens entwickelte sich mein Mathe Unterricht zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung der sich über das Jahr bis zum Ende hin ein großer Anteil der Mädchen anschlossen. Die jüngeren Mädchen und die Burschen unterrichtete ich kaum, da diese zu Grund- bzw. High-School gehen durften. Diese Kinder kamen am Nachmittag gegen fünf Uhr zurück ins Heim und durften nach dem Duschen Spiele spielen. Anfangs umfasste ihre Spielesammlung genau das eine indische Spiel „Caromboard“ doch unterstützt durch Geld- und Sachspenden aus Deutschland konnten wir ihren Fundus um mehrere Spiele und Puzzles bereichern, welche aber wieder relativ schnell kaputtgingen, da sie von den Kindern zwar gerne gespielt wurden aber nicht sonderlich gut und achtsam behandelt wurden. Abgesehen von den Spielen brachten wir noch regelmäßig, zu Beginn einmal zum Ende hin bis zu drei Mal die Woche, Obst für alle Kinder mit, da das standard Essen im Heim nicht sonderlich ausgewogen war und jeden Tag bis zu drei Mal Reis vorgesetzt wurde.

Nach den anfänglichen Monaten spielte sich so bei mir eine gewisse Routine ein mit der ich durchaus zufrieden war. Bezüglich der Freizeitgestaltung war in Ongole nicht sehr viel bis zu gar nichts geboten. Bedingt durch den zeitaufwändigen Arbeitsweg blieb so oder so relativ wenig Freizeit die ich füllen hätte müssen. Angenehme Abwechslung und Erfahrungen brachten die Reisen durch das Land bei denen ich noch andere Seiten Indiens kennenlernen durfte. Bei diesen Reisen wurde mir auch bewusst, wie wenig man als „normaler“ Tourist von dem eigentlichen Land und seinen Lebensweisen einsehen kann. Gerade auch dank solcher Erfahrungen weis ich die Zeit in Indien die mir *Eine Welt-Leipzig.e.V.* ermöglicht hat wertzuschätzen, da mir ein Einblick in eine Kultur und eine Welt ermöglicht wurde, wie er mir noch nie zuvor gegeben war. Ich hoffe, dass *Eine Welt-Leipzig.e.V.* auch weiterhin junge Menschen für Freiwilligendienste begeistern kann und damit ihren Horizont ins unermessliche erweitern wird.